

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 3

Artikel: Terrorismus : Spiegel der Zivilisation
Autor: Stettler, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terrorismus: Spiegel der Zivilisation

Angesichts des Bildes des kürzlich verhafteten Terroristen Clemens Wagner fällt zunächst das Fehlen brutaler Züge auf. Im Gegenteil, man sieht das Gesicht eines sensiblen, intelligenten Menschen, und es ist völlig unverständlich, dass ein solcher Mensch blind und kaltblütig auf Menschen, die ihm nicht das Geringste getan haben, schiesst. Der Zorn über die Gewalttat legt sich jedoch, und es bleibt ein Unbehagen zurück, das besonders dann aufflammt, wenn man darüber hemmungslos schimpfen hört.

Der moderne Terrorismus zeichnet sich durch blinde, ziellose Aktivität aus. Niemand weiss wirklich, was die Terroristen letztlich erreichen wollen, und wahrscheinlich wissen sie es selbst auch nicht. Dagegen sind die Ziele der einzelnen Aktionen durchaus einleuchtend: Beschaffung von Geld und Waffen, Befreiung gefangener Mitglieder usw.

Untersuchen wir einmal ohne die Absicht einer Gleichsetzung oder Gleichwertung die Aktivität der modernen Zivilisation am Beispiel des Strassenbaus. Die einzelnen «Sanierungen» von Kreuzungen, der Bau von «dringend benötigten» Umfahrungsstrassen usw. sind stets aufs sorgfältigste geplant, zeichnen sich durch saubere Ingenieurarbeit, kompetente Bauleitung und speditive Ausführung aus, und selbst die unvermeidliche überriessene Beleuchtung funktioniert meistens auf Anhieb. Natürlich müssen auch Opfer in Kauf genommen werden, die allgemein bedauert werden. Bei jedem Strassenbau geht Kulturland verloren, und für die Anwohner gehören Ruhe und die natürliche Dunkelheit der Nacht unwiederbringlich der Vergangenheit an.

Wer aber noch Augen hat, sieht, dass Strassensanierungen und -neubauten wie Metastasen ganze Landschaften überwuchern und dass einzelne Metastasen sich mit anderen zu vernetzen beginnen. Der überall kalt-rötliche Nachthimmel ist Zeichen genug. Jede Metastase gehorcht dem Gesetz des exponentiellen Wachstums, denn jede Sanierung erfordert schon eine nächste. Aus Distanz und längerfristig be-

trachtet, ist es auf traurige Weise lächerlich, dass angesichts der schwindenden Ölreserven überhaupt noch Strassen gebaut werden. C.F.v.Weizsäcker hat diese Orientierungslosigkeit der modernen Zivilisation treffend mit «irrationale Dynamik der Rationalität» bezeichnet. Der Endzustand jeder terroristischen, aber auch vieler zivilisatorischer Tätigkeiten ist ein ödes, totes Chaos, ob es nun bewusst oder unbewusst, gewollt oder ungewollt zustande gekommen ist.

Die Gewalttätigkeit des Terrorismus ist in seinem Namen verankert und tritt offen zutage. Vergessen wir aber nicht, dass Terroristen Waffen benutzen, die sie nicht selber hergestellt haben. Vergessen wir auch nicht, dass ein grosser Teil der Bevölkerung der zivilisierten Welt in der Waffenindustrie und im Waffenhandel tätig ist und dass diese Menschen keineswegs einer geächteten Kaste angehören. Der zweckgemässe Gebrauch von Waffen bedeutet aber letztlich immer: vorsätzliche Tötung.

Nun gibt es noch einen weiteren Aspekt der gewaltorientierten Lebenshaltung moderner Menschen, der sich oft in Sprachgewohnheiten entlarvt: zum Beispiel man «bekämpft» Ungeziefer, Unkräuter, Krankheiten (die man «heilen» sollte), den Schnee auf den Strassen usw. mit chemischen «Mitteln» oder mit chemischen «Waffen», um auf das Wort «bekämpfen» Bezug zu nehmen. Es ist auch unheimlich, zu sehen, dass Landwirtschaftsmaschinen, Strassenbaumaschinen und militärische Fahrzeuge immer ähnlicher aussehen. Ihre Weiterentwicklung wird eben von den gleichen Imperativen geleitet: schneller, stärker, grösser, rationaler. Dabei wird der entsprechend wachsende Material- und Treibstoffbedarf als unwesentliches Opfer akzeptiert, ebenso der grössere Lärm und der sich unter den zu grossen Gewichten zunehmend verschlechternde Zustand des Ackerbodens. Man nehme sich doch einmal unbefangen und ohne Rentabilitätsgedanken im Kopf die Zeit, sich anzusehen, auf welche Weise eine Wiese für ein Bauwerk «entfernt» und wegtransportiert wird, oder

man höre einer Waldsäge zu. Vielleicht kommt einem dabei unwillkürlich das Wort «brutal» in den Sinn.

Ehrfurcht vor dem Leben gibt es bei Terroristen keine, auch nicht vor dem eigenen. Es wird kaltblütig geschossen und hingerichtet. Menschen werden aus der Blüte ihres Lebens den Angehörigen von einem Augenblick zum anderen jäh entrissen. Doch liest man über solches gewaltsames Sterben täglich in den Zeitungen und erschrickt nur noch, wenn etwa der Name eines Bekannten im Zeitungsbericht steht.

Ein einfaches physikalisches Gesetz besagt, dass ein frei fallender Körper aus einer Höhe von 5 m mit 36 km/h und von 10 m mit 50 km/h aufprallt. Der gesunde Menschenverstand andererseits besagt, ohne auf «Experten» angewiesen zu sein, dass man einen Sturz über 5 m meistens, einen solchen über 10 m dagegen selten überlebt. Ehrfurcht vor dem Leben würde also bedeuten, dass die Höchstgeschwindigkeit für Strassenfahrzeuge in bewohntem Gebiet auf maximal 40 km/h anzusetzen wäre. Die Diskussionen darüber sind bekannt. Die Bereitschaft zur Selbsterstörung scheint hingegen zunächst ausschliesslich dem Terrorismus oder der Drogenszene anzugehören, scheint also in der geordneten Zivilisation kein Gegenüber zu haben.

Abgesehen davon, dass Rauchen und übermässiger Alkoholgenuss gesundheitsschädigend sind, ebenso das Autofahren, das zudem noch sehr gefährlich ist, gibt es eine Zivilisationsdroge, deren Missbrauch höchstes Ansehen geniesst: die Arbeit. Wie viele Menschen, vorab in höheren Stellungen, riskieren bei voller Bewusstheit einen Herzinfarkt und sind mit keinem Mittel zu bewegen, ihren Terminkalender zu lichten. Die Arbeit ist im Detail meistens genau strukturiert und organisiert; sie ist jedoch, als Ganzes betrachtet, oft sinnlos, ja sogar schädlich für eine gesunde Entwicklung der Menschheit und ohne ethische Orientierung. Es lohnt sich offenbar, für ein Geschäft, eine Stellung darin, ein Amt oder einen Plan zu sterben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wenigstens ein Aspekt des Terrorismus als Verdeutlichung einer orientierungslosen, gewalttätigen und lebensfeindlichen Aktivität der modernen Zivilisation angesehen werden muss. Diese Aktivität ist, als Ganzes betrachtet, sinnlos, obwohl die einzelnen Schritte immer einem genauen Plan folgen. Jeder Zweig (oder Sektor) folgt ausserdem der mit der Zeit wachsenden Exponentialfunktion, etwa das Bruttosozialprodukt (was immer das sei), der Energiebedarf usw., und ist unheilvoll durch «Sachzwänge» mit allen anderen Zweigen verwoben. Diese Sachzwänge bedingen auch, dass «rationell» gearbeitet wird, und «rationell» heisst, dass alle Mittel erlaubt sind, welche nicht allzu grossen Anstoss erregen.

Die Sachzwänge führen also zur Gewalttätigkeit, wenigstens gegenüber

der Natur, und damit auch zur Geringschätzung des Lebens, selbst wenn Menschen dabei nicht vorsätzlich von Angesicht zu Angesicht getötet werden (letzteres nennt man eben «Terrorismus»). Diese Aktivität muss zwangsläufig, weil sie den gleichen Gesetzen folgt wie die Krebskrankheit (exponentielles Wachstum und Vernetzung), zur Vernichtung der Menschheit führen, vielleicht sogar des Phänomens «Leben». Wenn die zivilisierte Menschheit also brav weiterproduziert, begeht sie zwar nur einen einzigen Terrorakt, von dem aber kein Geschichtsschreiber mehr berichten kann. Dieser Verlauf ist nicht naturgesetzlich notwendig; die Menschheit kann überleben, sogar «leben», aber nur, wenn sie sich sehr bald einer Technologie bedient, die frei von jeglichem Wachstum im natürlichen Fließgleichgewicht abläuft.

P.Stettler, Grüningen

Die Werkstatt Arbeiterkultur (WAK) zu Gast bei der USF

Die Basler Werkstatt Arbeiterkultur ist vor allem bekannt geworden durch ihre Teilnahme an politischen Ereignissen, die sie jeweils mit Liedern und Gedichten kommentierte. Kultur soll nicht verstanden werden als Blumentopf auf dem Sims des Fensters, durch das man in die Wirklichkeit schaut, sondern als aktive Teilnahme an dieser Wirklichkeit. Der Kampf gegen das AKW Kaiseraugst und die skandalöse Betriebsschliessung bei Firestone-Pratteln waren Anlässe, um Flugblattgedichte zu verteilen.

Am **Freitag, den 28. März**, ist die Werkstatt zu Gast bei den Basler Freidenkern der USF, die ihre Monatsversammlung in **Basel im Clarahof** abhalten. Die Freidenker werden Gelegenheit haben, schweizerdeutsche Lieder aus dem Munde der hübschen Sängerin Helen Brügger zu hören sowie über Texte der Werkstatt zu diskutieren. Georges Vuilliamonet liest Polit-Gedichte aus dem neuen Werkstattheft: «Kapital hat mit Arbeit nichts zu tun». Wer sich auf diesen Vortrag vorbereiten will, kann das Werkstattheft von Vuilliamonet bestellen bei

Werkstatt Arbeiterkultur (WAK)
Postfach 2230
4001 Basel

Romfahrt

Erwerben wollt ich fremder Muse
Gunst,
Den edlen Kranz der alten Redekunst.
Die Trümmer sah ich alter Römerpracht
Zur Festung dienen einer Priester-
macht.
Ich sah ein Weib, das mit sich handeln
liess,
Die man die «allgemeine Kirche» hiess.
Mir gor das Blut, die Gallé regte sich.
Ich sprach: Jetzt, Hutten, schilt!
Sonst tötets dich.
Ich ging. Mit einem derben Kohlenstrich
Beschrieb des Vatikanes Mauer ich,
Damit der Unfehlbare nicht vergisst,
Dass er wie wir ein armer Sünder ist.
«In diesen tausend Kammern thront
der Trug!
Ein Deutscher kam nach Rom und
wurde klug».

Conrad Ferdinand Meyer

Formulare für den Kirchenaustritt

sind bei der Geschäftsstelle der FVS, Postfach 88, 8630 Rüti ZH, erhältlich.

Nachrufe

Unser langjähriges Ehrenmitglied

Emil Kreis-Ryser

hat uns für immer verlassen. Ihm gilt unser Gedenken, den Seinen unsere herzliche Teilnahme. Er war wohnhaft gewesen an der Weinberglistrasse 11 in Luzern, war Bürger von Zihlschlacht TG und wurde am 25. April 1900 als sechstes Kind der Familie in Luzern geboren. Im arbeitsamen, bürgerlichen Familienleben erlebte er eine schöne Kindheit. In Luzern besuchte er auch die Primar- und Sekundarschule. Nach der Schulzeit trat er in eine Mechanikerlehre bei der Firma Schindler in Luzern ein. Dann folgten Wanderjahre im In- und Ausland. 1942 lernte er Elisabeth Ryser, seine zukünftige Gattin, kennen. Der jungen Ehe entsprossen der Sohn Peter und die Tochter Margrit, die heute ihrerseits verheiratet sind und beide zwei Kinder haben. Emil Kreis war stets ein begeisterungsfähiger Naturfreund und ein kritischer Sucher nach den Gesetzen der Natur und dem Ursprung des Lebens. Kein Wunder, dass er schon 1916 zu den Pionieren der Freidenker-Vereinigung der Schweiz und zu den Gründern der Ortsgruppe Luzern gehörte, deren Präsident er während Jahrzehnten war, bis es gesundheitlich einfach nicht mehr ging und er sich 1975 mit einigen Gesinnungsfreunden der Ortsgruppe Zürich anschloss. Für seinen unermüdlichen Einsatz, auf dem steinigten Boden der Innerschweiz, für unsere humanistischen Ideale, ernannte ihn seinerzeit der Zentralvorstand zum Ehrenmitglied. Wir werden seiner stets mit grosser Dankbarkeit gedenken. asp.

Die Ortsgruppe Aarau betrauert den Hinschied eines ihrer treuesten Mitglieder. Im Alter von 90 Jahren entschlief für immer Gesinnungsfreund

Jean Schnarkowsky.

1889 in Roggwil, Kanton Bern, geboren und in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, arbeitete sich der Verstorbene, durch manche Fährnisse hindurch, zum allseits beliebten und geachteten Mann empor. Als überzeugter Sozialdemokrat kämpfte er für Gerechtigkeit und menschliche Würde. Ob schon häuslich gesinnt, nahm er doch regen Anteil am geselligen Leben und stand mit Rat und Tat mancher gemeinnützigen Kommission vor. Von bescheidener Wesensart, war er im wahrsten Sinn ein Mann des raschen Handelns und nicht der vielen schönen Worte. Dem Guten und dem Schönen war er von Herzen zugetan. Er liebte gute Musik und war ein Feind der Natur. Während der Zeit von dreissig Jahren war er eine zuverlässige und bewährte administrative Kraft bei der Presse-Union des «Freien Aargauers» in Aarau. Er schrieb auch selber gehaltvolle und lesenswerte Zeitungsartikel, meist politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.

1930 wurde Jean Schnarkowsky Mitglied der damals gegründeten FVS-Ortsgruppe Zofingen; nach deren Auflösung trat er zur Ortsgruppe Aarau über.

Seiner Lebensgefährtin wünschen wir Kraft im Ertragen des Leids und ihr und den Hinterbliebenen sprechen wir unser tiefstes Beileid aus. Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

bf